

Des B i f a r i u s
Anton von Salis von Tagstein
freymüthige Erzählung

u n d

B e m e r k u n g e n

ü b e r

d i e T h a t s a c h e n

die ihn betreffen und über die

U r t h e i l e

die wider ihn ergangen sind.

Von der Volksversammlung so sich im Früh-
jahr 1794 in der löbl. Stadt Chur zusam-
mengezogen hat.

A n

die Ehrsamten Rätthe und Gemeinden
der Republik Graubünden.

I 7 9 5.



Hochgeachte, Hoch- und Wolgebor-
ne, Gestrenge, Fürsichtig, Hoch-
und Wolweise! Gnädig gebie-
tende Herren und Obere!

Euch denen Ehrsamten Räthen und Gemein-
den meinen Hochgebietenden Herren und
Obnern erzähle ich diese Thaten, mit denen aus
ihrer Natur sich entfaltenden Bemerkungen ohne
alle Schminke und Verhelung, sie werden Euch
überzeugen, wie tief — unter der Benennung
Strafe, ein Mann durch Rabalen gekränkt und
gebeugt werden kann: sie sollen Euch überzeu-
gen, wie ein zügelloses Verfahren mit einem ein-

zigen Staatsglied, Landesverfassung, Geseze und Ansehen der rechtmässig gesetzgebenden Gewalt muthwillig niedergetreten werden können, und wie sehr die ganze Summe des allgemeinen Wohlstands, Eigenthum und Sicherheit der äussersten Gefahr bloß gestellet werden.

Von diesem Schreckenbild, bin ich das Urbild worden, keineswegs aber nur durch die Einbildungskraft, sondern durch eine Volksversammlung, die sich unter einem trügenden Vorgeben im Frühjahr 1794. zu Ehur zusammen gezogen hat. Nachdem sich diese Volksmenge den Namen einer löbl. außerordentlichen Landesversammlung beigelegt, hat sie sich unter der Larve, das Wohl des Landes zu bestellen, ein löbl. unpartheisches Gericht zur Seite gesetzt. Dieser löbliche Verspruch, den die Volksversammlungstifter mit Wahrheit prahlender Mine begleiten, hat den Argwohn — freyen Gemeinden das Vertrauen abgeloct, ihre Boten ohne Widerrede abzu-

abzu-

abzufertigen, um bei einer dem Land so ersprießlichen Absicht mitzuwirken.

Die allgemein traurige Erfahrung hat es leider nur zu sehr bestätigt, daß diese Volksversammlung weit mehr geleistet, als sie versprochen hat, aber nicht durch Bestellung, sondern durch die Abstellung des Wohls des Landes, ich, in mein erlittenes Unrecht versenkt, bin der überzeugende lebendige Beweis ihrer Thaten.

Theoretische Rechtsgründe über die unrechtmäßige gesetzwidrige Zusammentretung dieser Volksversammlung kann ich um so mehr übergehen, weil meine mitgetrübten Bundesgenossen dieses zur Genüge gethan haben, theils aber ich, weil meine Erzählungen und Bemerkungen willkürliche, gesetzwidrige, zügellose Thaten ihre Wahrheit hell genug ins Licht stellen en.

Wäre

Wäre der grosse Theil meines mir geraubten Vermögens wirklich zum Wohl des Vaterlands, oder nur einiger würdiger Staatsbedürfnissen verwendet worden, ich würde bei der grausamen Art, mit der man mir es abgenommen, nie eine Klage führen; könnte ich nur begreifen, daß eine redliche Absicht zum Frommen des Vaterlands, Grausamkeit und Gewalt in diesem Falle nothwendig machte.

Man hat Beispiele, daß Menschen durch Gewalt zu so grossen Pflichten als die Vaterlandsrettung eine ist, haben müssen gezwungen werden, aber die Erhaltung der Geseze und des Vaterlands Wohlstand heischen keine Schleichwege, auf diesen wandlet nur die Hab- und Herrschsucht der übelgesinnten Staatskünstler, die schiefe Absichten haben; Eifer für das allgemeine Beste handelt mit aufrichtigem unbedecktem Gesicht, und sein Ernst ist Liebe. An rechtmässige redliche Führer des Vaterlands, deren Absicht wahre

Ret.

Rettung wäre, würde ich noch einen grössern
 Theil meines Vermögens abtreten, nach so vie-
 lem erlittenem Unrecht — freywillig abtreten,
 diese würden sich aber auch keine Mittel erlauben,
 und noch weniger anwenden, welche unsern
 Grundgesetzen und unserer Staatsverfassung den
 Umsturz drohen, und das Band zerreißen, welche
 die jedem Bündner so heilige Erbvereinigung
 des Erzhauses Oesterreich mit der Republik, ge-
 knüpft hat: solche unnatürliche Mittel ergreifen
 nur die Verzweiflung und der Muthwillen.

Solche im engsten Sinn muthwillige Mittel
 hielten meine mir als Bündner angeborne Frey-
 heit gefesselt, sie verletzten auß tiefste meine Ehre,
 zerrütteten meine Gesundheit, trübten mein Alter,
 verletzten die Grundgesetze des Staats, beleidi-
 gten das Mailändische Capitulat, die Sta-
 tuten, 2c. 2c. In der Gewalt meiner Feinde
 von dem Schutz der Gesetze entblößt, mußte
 ich zusehen, daß die Volksversammlung auf
 die

die unerlaubteste Weise mein Vermögen aus-
spendete:

An was für Menschen und wozu?

An unruhige aufgewiegelte Unter-
thanen und Bündner — und zu Besol-
dungen meiner Feinde und Verfolger.

Ihr, meine hochgebietende Herrn und
Obere werdet bei Anhörung aller meiner Er-
zählungen und Bemerkungen mit Schrecken wahr-
nehmen, daß das Schwerdt der Gerechtigkeit in
so gefährlichen Händen blitzte, der Mißbrauch,
mit dem es regiert wurde, drohte die fürchter-
lichste Streiche, die sogar Euch Richter nicht
verschönt hätten, wenn nicht Eure Gerechtigkeit
sich gegen diese Frevel zur Strafe gerüstet hätte.
Eure menschenfreundliche, landesväterliche Her-
zen müssen sich zum gerechten Unwillen empören,
sie werden sich aber auch zum Mitleid neigen,
wann

wann ihr die traurige Bemerkung macht, daß an Euren getreuen Bundesgenossen alle Rechte und Gesetze, selbst die Naturrechte, und auch die, welche sich auf die heiligste Moral gründen, sind geschändet worden.

Eure zärtliche, landesväterliche Theilnahme dieser so gewaltsamen Bedrückungen ist für die leidende Bundesgenossen schon tröstend; und uns auch Recht wiederfahren zu lassen, habt Ihr durch Euren geneigten Willen bereits erwiesen, indem Ihr die neuerliche Zumuthungen, die alte Rechte und Gesetze abzuschaffen und abzuändern, mit Abscheu verworfen habt.

Von so großem Werth aber auch für jeden Gutgesinnten die Verwerfungen der gefahrschwangern Zumuthungen sind, so kann doch nur die Wiederherstellung der Autoritäten der Grundgesetze, der Verträge mit angrenzenden Mächten und der gesetzgebenden Gewalt es seyn, was
 uns

und vor so gewaltsamen Eingriffen, Unthaten und Mißhandlungen sichert.

Es ist auch Eurem Scharffinn so wenig als jedem redlichen Landeseinwohner nicht entgangen, wie sehr allen Verordnungen und Vorschlägen der Volksversammlung, die sie nicht mit der alles verschlingenden Gewalt begleiten konnte, der Stempel der Zweideutigkeit aufgedrückt ist. Was anders kann die Absicht der Erfinder dieser Vorschläge und Verordnungen seyn, als einen günstigen Augenblick abzulauren, in dem sie Gesetz und Gewalt in ihre und ihrer übelgesinnten Mitgenossen Hände reißen wollten? Welch ein Plan raget unter dieser Bemerkung hervor! —

Dieser hervorragende Plan entwickelt sich durch die Thaten, man betrachte nur meine erlittene Kränkungen, diese können unter keinem Gesichtspunkt Strafen genennet werden; am wenigsten aber gesetzliche Richterstrafen, sie sind
weit

weit mehr, sie sind gewaltsame Grausamkeiten, und mit einem Wort in ihrem ganzen Umfange, sie sind Folgen dieses Plans. Man verfolge diese unnatürliche Anschuldigungen bis auf den Urgrund, und man wird sie weder von Uebertretungen unserer, noch der allgemeinen bürgerlichen, noch der natürlichen Gesetze ableiten können, weil sie in der Entstehung ihrer Natur schon allen rechtlichen Anschuldigungen, folglich auch den gesetzmässigen Strafen widersprechen. Ungerechte Klagen sind ein bodenloser Ungrund, auf welchem das Gebäude einer rechtlichen Procedure nicht bestehen kan.

Auch das ist eine unverkennbare Wahrheit, daß in Verfolgung des dem Vaterland gefahrbrohenden Plans weder auf meine, noch anderer Schuld oder Unschuld Rücksicht genommen worden, um deswillen wurde ich auch als ein Opfer der Revolutions- und Habsucht dem Schutz der Gesetze entzissen, weil mein Vermögen für Planschmiede

schmiede und Schmiedlein ein erwünschtes Mittel war, alle gesetzliche und natürliche Rechte zu entkräften und zu zernichten.

Vergebt mir, meine Hochgebietende Herrn und Obere, wann sich meine vorausgeschickte Bemerkungen zu sehr ausdehnen, ein volles Herz hat starke Ergießungen, ich gehe jezt und zu den Thaten über, welche das Dunkle entwickeln, und die Wahrheit des angezeigten beleuchten werden.

Unter dem 22. May 1794. ergieng eine Vorladung von der Volksversammlung mit dem unnatürlich harten und eisernen Befehl, ich solle mich innerhalb 6 Tagen bei Verlust meines Vermögens und Bündnerrechts vor ihr in Ehur finden, und mich wegen gehabtem Antheil an Aemtergesellschaften rechtfertigen.

Schon

Schon diese Vorladung giebt zu erkennen, daß kein gegründetes Recht vorhanden ist, eine Vorladung ergehen zu lassen, daher diese Drohung um einer so geringen Ursache willen, sie verräth aber auch, daß die Vorlader ihre Hände mehr nach meinem Vermögen, als nach meiner Person ausstreckten.

Wie eisenhart und unbillig eine so drohende Vorladung ist, erhellet schon aus ihrem Inhalt, wie geschwidrig aber sie ist, bestimmen die Vorschriften des Bundesbriefs, die Reforma von 1684, der Kesselbrief von 1570 und die Verordnung vom Bundstag 1773.

Diese Grundgesetze und Vorschriften wurden im Namen der ganzen Republik nur wenige Zeit vor dieser Vorladung treulich zu halten beschworen, nur damit sie desto muthwilliger könnten übertreten werden.

Die

Die Reforma von 1684 im 19. Artikel sagt ausdrücklich:

„Es solle derjenige, der einen andern
 „seines Verbrechens gegen den gesammten
 „Stand schuldig weiß, solches seiner
 „Obrigkeit anzeigen, und die Obrigkeit
 „solle verpflichtet seyn es der Session ei-
 „nes vollkommenen Bundtags anzuzei-
 „gen.

Des Bundsbrießs 12. Artikel

„überläßt jedem Hochgericht und Ge-
 „meinde noch ihre eigene unabhängige
 „Gerichtsbarkheit die Fehlbare abzustrafen.

Eben dieses Bundsbrießs 7. Artikel sagt:

„Es solle jeder unter uns Bundsgenossen
 „sich gegen den andern Rechtens genügen,
 „an den Enden da er gefessen ist.

Die

Die Verordnung des Bundstags von 1773
lautet also :

„1773 den $\frac{2}{11}$ September vor L. Deputa-
 „tion bei Untersuchungen der Sindicato-
 „rial Berrichtungen wurde folgendes ab-
 „faßt: 1) daß denen in Unterthanen Lan-
 „den abreisenden, darum beeidigten Amts-
 „leuten aufgetragen und bei unabläßli-
 „cher Buß von 1000 fl. anbefohlen werden
 „solle, an Unterthanen auf keine Weise
 „noch Art, auch unter keinerlei Vorwand
 „solche ihnen aufgetragene Ämter, oder
 „deren Interesse, verkaufen, abtreten,
 „oder überlassen zu dürfen.

„Gleichwie es sich aber, in Rücksicht auf
 „unsere democratische Staatsverfassung
 „leichtlich ereignen kann, daß die erwählte
 „Amtleute nicht genugsame Kenntniß be-
 „sitzen, ihre aufhabende Ämter so und
 „von

„von sich selbst auf die vollkommenste
 „Weiß zu verwalten, so solle ihm erlaubt
 „seyn, einen Assistenten zu bestellen, doch
 „keinen andern, als der ein anerkannt
 „mitherrschender Bündner ist, haupt-
 „sächlich aber solle einzig und allein
 „der Amtsmann hierzu den Eid von
 „L. Stands-Versammlung empfan-
 „gen (nicht aber der Assistent oder
 „oder ein anderer, wie bisher unfug-
 „sam geschehen ist) und sowohl von
 „der Sindicatur als allfällig von der Su-
 „periorität zur Rechenschaft seines Betra-
 „gens gezogen und angehalten werden.

„Sollte es sich aber wider Verhoffen er-
 „eignen, daß ein dergleichen Amtmann
 „wider seine Pflicht und theuren Eid das
 „anvertraute Amt sehr schlecht und Rechts-
 „widrig verwaltet hätte, und für dieses
 „sein unanständiges Betragen nicht im

„Stand

„Stand wäre die genugsame Rechenschaft
 „und Satisfaction zu leisten, solle ohne
 „weitereß dasjenige Gericht oder Gemeind,
 „dem solches Amt zu vergeben, zugetroffen,
 „schuldig und angehalten seyn: für den
 „von Ihro erwählten Amtmann in allem,
 „und durchaus Red, Antwort und Re-
 „chenschaft, und die genaueste Satisfaction
 „der hohen Superiorität zu erstatten.

„Betreffend jedoch die Sicherheit für das
 „Kammergeld solle es bey der alten, wie
 „bisher gewöhnlichen Bürgschafts - Lei-
 „stung sein Bewenden haben.

„Da es weltkundig ist, daß kein Gesetz retro
 „würke; versteht sich von selbst, daß
 „solche Verordnung mit dem künftigen
 „biennio de Anno 1775 seinen Anfang
 „und erste Uebung gewinne.

„Welches Parere auf Begnehmigung der
 „Ehrsamen Râth und Gemeinden gutge-
 „heissen worden, 2c.

Wäre ich wirklich ein Uebertreter, so konnte ich vermög dieser Verordnungen doch nicht vor die Volksversammlung vorgeladen werden, weil ihr Tribunal ausser meinem Hochgericht ist, und die Aemtertheilnahme zu der Zeit nicht verboten war.

Schon mehr denn 10 Jahre lebte ich ruhig, entfernt von allen politischen Geschäften, ohne meine Pflichten gegen das Vaterland zu vergessen, ich sehnte mich um so mehr nach Ruhe, da ich in der Zeit so sehr von der Vorsehung geprüft worden, durch die zwey Stützen, die sie mir in einem Sohn und Tochter abgefordert. Trauer ist nun mein Loos geworden, daß ich neuerdings auf eine so grausame Art durch Gewalt von meinem mir noch einzig gebliebenen

Sohn

Sohn getrennt worden, da kaum die alten Wunden durch blühende Enkel und Enkelin zu verharschen anfiengen; zufrieden mit Ergebung in den Willen der Vorsehung, lebte ich im Kreise meiner mir übrig gebliebenen geliebten, und mich wieder liebenden Familie, von mir selbst und von andern Menschen Vorwurffrey von irgend einem Verbrechen sowohl gegen einen Bündner und Unterthan, als auch gegen den ganzen Staat.

Um so unerwarteter war mir diese gesetzwidrige drohende Vorladung, da die vor dem gesetzmässigen Richter abgelegte Rechenschaft der Amtleute jeden schon von der Anklage entfernt, um so mehr nach einer so langen Zeit; es war mir zwar die Organisation und die Absicht der öffentlichen und heimlichen Führer, dieser in jeder Rücksicht so ausserordentlichen Volksversammlung nicht ganz fremd; auch nicht ganz fremd war mir, daß dieses ausserordentliche Tribunal Schuld und Unschuld gleich verdammete, weil

nur die Habsucht einiger Uebelgesinnten und Unruhstifter nach anderer Gut gelüstete, wie das das Schreiben vom Gubernium zu Mailand vom 21. August 1794. sehr richtig bemerkte. Ganz fremd aber war mir, daß man statt der Amtleute die unverpflichtete Theilhaber zur Rechenschaft forderte, welches allen Gesetzen zuwider ist. Einen Theil von meinem Vermögen und mein Bündnerrecht zu retten, mußte ich dieser drohenden obgleich der vaterländischen Verfassungswidrigen Vorladung gehorchen.

Jeder Richter dem Gesetze und Verfassung heilig sind und heilig seyn müssen, wenn er sie nicht muthwillig verletzen will, würde mich wegen der Aemtergesellschaft nie vorgeladen haben, weil dieß durchaus keine gesetzwidrige Handlung und folglich kein Verbrechen war, mich auch nie Gewinnsucht dazu gereizt hat, meine einzige Absicht dabey war, einem Uebel vorzubeugen, indem die Eifersucht auf die Curialien von eini-

gen

gen Etesner Particularen dem Publikum und Amte nachtheilig zu werden anfang. Durch meine Theilnahme sollte dieses Uebel im Keim zerstöret werden.

Man darf aber auch zuverlässig glauben, daß die verlangte Rechtfertigung nur ein Vorwand war, sich meiner Person zu bemächtigen, weil man ohne Bemächtigung meiner Person meine Ehre, meinen so lang behaupteten guten Ruf und mein Vermögen nicht, oder doch nicht mit so viel Nachdruck, zerstören konnte.

„Wäre die Rüge der Aemtergesellschaft
 „der Volksversammlung Ernst gewesen,
 „so würde sie so wenig als in andern
 „Fällen, die Freysprechung und Verweis-
 „sung auf die Verordnung 1773. vom
 „löbl. unpartheiischen Gericht angenom-
 „men haben.

Sobald nun die Führer der Volksversamm-
 lung sich meiner Person gewiß wußten, so be-
 durfte

durfte es wie in andern Fällen keiner Maste mehr, man war sogleich überall beschäftigt mich von allen Seiten mit unglaublichem Eifer als einen bürgerlichen und Staats-Verbrecher auszurufen. Zu dieser so rühmlichen That waren die Materialien schon längst in der Planschmiede bearbeitet, diese Verläumdung deckte die Frechheit, mit der man sich erlaubt mich des Schutzes der Gesetze zu berauben.

Indem nun die Clubbs der Finsternuß die Unglückschmiede mit ihrem Troß beschäftigt waren im Verborgnen mir den Untergang zuzubereiten, äusserten sich vor meinen Augen die Wirkungen öffentlich, und traten aller Orten, sogar auch in der Volksversammlung schamlos aus ihrer Hülle hervor.

Das Argwohnsfrene Volk einzuschläfern, und ausser der Aufmerksamkeit auf ihre wahre Absichten zu erhalten, trugen die Führer und
gedun.

gedungene Creaturen der Volksversammlung immer die Worte auf der Zunge: Herstellung der alten Freyheit, Abschaffung des Mißbrauchs, Nichtverletzung der Verfassung und Grundgesetze, heilige Haltung der Verträge, 2c. 2c. Diese Zungendreschersche Vrahleren hörte man nicht nur auf öffentlichen Plätzen und Versammlungen, sondern auch in allen Ehenken und Buden aber ihre Thaten verriethen, daß ihre Worte nur leere Töne der Zunge, und nicht aus dem Herzen waren.

Einen Theil dieses schädlichen Plans hatten sich die Stifter längst vor meiner und anderer Vorladung versichert, und zu dem Ende auch öffentliche und heimliche Vorladungen und Aufforderungen an die Unterthanen gemacht, daß diese gegen die Stellvertreter der Regierung, welche schon vor 20 und mehr Jahren ihre Stellen abgelegt haben, mit Rekursen und andern Anforderungen in Ehur vor der Volksversammlung

lung sich einfinden sollen. Die Ankläger sollen zu keiner Rücksicht verbunden seyn, ob die Amtleute das Benservito erhalten oder nicht, und ob die Refurse vor die Sindikatur gebracht worden. Die Unterthanen trauten diesen Aufforderungen nicht so leicht, weil sie wohl wußten, daß dieses Begehren wider alle bisherige Gesetze und Verträge ist, und daß sie nichts weniger als die Vortheile, die ihnen das Mayländische Capitulat gewähret auß Spiel setzten, dieser Verlust mußte den Unterthanen in jeder Rücksicht empfindlich seyn, weil sie alsdann der Willkühr der Herrscher heimfielen.

Diese so helle Wahrheit, die jedem Vernünftigen sich sogleich darstellt, wurde im April 1794 durch ein öffentlich Zirkularschreiben an die Unterthanen in einen Rebel gehüllet. Eine Jungendrescherische, prahlende, einschläfernde Schmeicheley sollte sie überzeugend bereben, daß die Gesetze, Verträge und Verfassung durchaus

una

unverletzt bleiben sollen, sie wurden daher ohne Hinsicht auf ihre vorsichtige Einwendungen ernstlich und sogar mit befehlender Miene vorgeladen, vom 1. May an während den Sitzungen der Landesversammlung mit ihren Zurück- und Anforderungen in Person zu erscheinen, im Ausbleibungsfall aber, wann diese Frist unbenutzt vorübergehe, man keine Rekurse mehr annehmen werde. Diese Bedrohung: daß nach verflissener Zeit keine Rekurse mehr angenommen werden, giebt dieser Verordnung das Gepräge eines Befehls, und die Drohung, so wie der ganze Inhalt des Schreibens, bestimmt die offenbare Verletzung der Gesetze, Verfassung und Verträge. Das Mayländische Capitulat gebietet ausdrücklich im 12. Artikel:

„Die Unterthanen sollen durchaus für
 „keine andere Tribunalien als diejenige
 „des Beltlins und der Grafschaft Clesen
 „gezogen werden.

Eine

Eine Verordnung der Ehrsamten Ráth und Gemeinden hat neuerdings die genaue Beobachtung des Capitulats eingeschärft.

„unter dem 4. Julii 1788.

Das Capitulat bestimmt wieder im 18ten Artikel:

„Einzig und allein die Sindikatur solle
 „die Klagen der Unterthanen anhören und
 „darüber urtheilen.

Wird es wohl nöthig seyn mehrere Beweise aufzustellen? ich denke diese zeigen klar, daß Gesetz und beschworne Traktat unverantwortlich verletzt sind. Haben aber zu dieser Verletzung die Gemeinden ihren Boten Vollmacht gegeben? Durchaus nicht. Das war eigenmächtig sich angemachte Gewalt, sträflicher Mißbrauch des guten, redlichen Zutrauens der Gemeinden, und im eigentlichsten Sinn Hochverrath gegen die gesetzgebende Gewalt der Republik.

Es

Es ist ein von allen Gesetzen verworfener und von den heiligen Vorschriften der Moralität verabscheuter Unfug durch öffentlichen Aufruf Verbrecher aufzufordern, sich über ihre Richter zu beschweren. Die allgemeine tägliche Erfahrung liefert uns genug Beispiele, daß die muthwilligste und vorsehlichste Uebertreter der bürgerlichen und Staatsgesetze sich nie, oder doch sehr selten, als diejenigen bekennen, welche sie sind, von solchen Menschen ist ein solch freymüthiges Bekenntniß das mehr als bloße menschliche Schwachheit zum Grunde hat, auch nie zu erwarten, man braucht eben kein vorsehlicher Verbrecher zu seyn, um diese menschliche Schwachheit zu begehen, besser scheinen zu wollen als man ist. Aber eben aus diesem Hang bereden Verbrecher sich und andere, daß sie, wo nicht ganz unschuldig verdammt, doch grausam und hart vom Richter mißhandelt worden wären, ob ihnen gleich Gnade vor Gott wiederfahren ist. Diese Wahrheit ist so wenig einem Zweifel unterworfen, als die,

daß

daß der, welcher fähig ist ein vorseßliches Verbrechen zu begehen, auch ohne so zudringliche Aufrufung fähig ist, seine Strafe zurück zu fordern, seine Prahlerey und falsche Beschweriß über Härte erhält einen falschen Sieg, und dieser Scheinsieg kleidet sein Verbrechen in Unschuld. Aber Gerechtigkeit und Geseze werden dadurch nicht versöhnet, sondern zweyfach beleidiget.

Durch solche Menschen und angezeigte Mittel hat die Volksversammlung allen Gesezen und der Moral Troß geboten, und Verbrechen auf mich gewälzet, und ihren Vorwand mas্কirt, Gerechtigkeit zu üben und aufzurichten. Damit aber Kläger mit frecher Stirne, heimlich angefeuert, öffentlich und ungestraft wider mich auftreten könnten, so wurde ich noch vorhero aller gesetzmässigen und natürlichen Mittel beraubt, durch welche ich ohnfehlbar meine Unschuld hätte erweisen können und gewiß auch erwiesen haben würde. Zu dieser die Menschheit schändenden

That

That wurden vier Glieder der Volksversammlung am Abend einige Tage nach meiner Ankunft zu Thur an mich abgeordnet, mit dem ehrenvollen Auftrage, mir diese Schrift zu überreichen, die merkwürdig genug ist hier eingerückt zu werden.

Anno 1794. den 18. Jun.

Vor allgemeiner Standsversammlung.

„Von Seiten einer löbl. Standsversammlung wird von dem Herrn Vikari,
„Anton von Salis Tagstein angebeht:

1) „daß er hier in löbl. Stadt Thur
„ein Domicilium erwähle, an welchem die
„allfällige Citationen, die die löbl. Standsversammlung oder das unpartheiische
„Gericht an ihn abzulassen für gut befunden, geschehen soll, mit Versprechen, alle
„dergleichen Citationen, für recht, gültig
„und in Form geschehen, anzuerkennen.

»2)

2) „Soll er zugleich versprechen, auf
 „jede obige allfällige Citationen sich also-
 „gleich zu stellen, sowohl vor Löbl. Standes-
 „versammlung, als vor dem Löbl. unpar-
 „theiischen Gericht, so wie auch die all-
 „fällig zu verhängenden Rückerstattungen
 „und Strafen ohne Widerred anzuneh-
 „men und zu erfüllen.

3) „Soll er versprechen, ohne Erlaub-
 „niß der Löbl. Standesversammlung sich
 „nicht ausser die Ringmauer der Löbl.
 „Stadt Thur zu begeben.

4) „Damit die Löbl. Standesversamm-
 „lung über die Haltung seines Verspre-
 „chens eine grössere Versicherung habe,
 „und um allenfalls das in den ersten drey
 „Artikeln enthaltene zu erzwecken, soll er
 „noch vor Auseinandergehung dieser Löbl.
 „Standes - Session eine Bürgschaft vor
 „die

„die Summe von Hunderttausend Gulden
 „Ehurer Währung zu stellen angehalten
 „seyn, welche Bürgschaft auch als Zahler
 „anzusehen, und mit Entsagung alles pri-
 „vilegii fori von der Löbl. Standsvera-
 „sammlung zu belangen seye.

Nichts kann mehr das gesetzwidrige und
 unnatürliche Verfahren wider mich an den Tag
 legen, als dieses unerhört, unvernünftige, bar-
 barische Verlangen, es zeigt klar wie sehr selbst
 die Volksversammlung das Unrecht dieses Be-
 gehrens gefühlt habe, und doch besteht sie auf
 der Erfüllung, weil diese zum ungeheuren Plan
 nöthig war, ich sollte mich selbst alles Rechts
 der Gesetze berauben, daß man den wirklich groß-
 sen Verbrechern nicht vorenthält. Welch eine
 alles Gefühl empörende Zumuthung? Ihres-
 gleichen wird sich kaum in den Jahrbüchern der
 Geschichte vorfinden.

Die

Die Anforderung, ein Domicilium in Ehur zu errichten ist strafbar, sie verletzt den 12. Artikel des Bundesbriefs: die Gerichtsbarkeit der Hochgerichte, 1c. 1c.

In diesem Fall ausser dem Bergell ein Domicilium zu errichten ist strafbar, es ist im 79. Cap. der Crim. Stat. ausdrücklich bey Strafe von Ehr und Gewehr gesetzt zu werden, verboten, andere Tribunale sowohl in Criminal - als Civil - Fällen, als diejenige meines Hochgerichts zu erkennen.

Es können demnach die Vorladungen der Volksversammlung auch schon in dieser Rücksicht nie für recht und gültig angesehen werden, es wäre denn, daß der rechtmässige Richter in Bergell sein Recht freywillig oder stillschweigend dem unrechtmässigen fremden überliesse, aber weder zu dem einen noch zu dem andern ist Bergell für sich allein befugt, und ich zweifle auch
nicht

nicht einen Augenblick, daß ihm seine Rechte heilig sind, und es niemand wagen darf solche ungeahndet zu verletzen.

Hätte die Volksversammlung je im Sinne gehabt nur einen Schein von Gerechtigkeit in ihren Thaten zu geben, so hätte sie nie ihre Strafen für rechtmässig zu erkennen, aufdringen wollen. Wo hat ein Richter, der nach Recht und Gesetz strafet, nöthig, dem, den er strafen muß, die Anerkennung des Urtheils, das er fällen wird, zum voraus abzunöthigen? Solch eine Zumuthung setzt voraus, entweder ist dem Richter keine gesetzliche Gewalt übertragen, er ist nicht gesetzmässig, oder er ist ein ungerechter Richter. Hier ist beides der Fall.

Sollte wohl jemand noch zweifeln, daß der Plan der Volksversammlungstifter dahin gerichtet ist, mir mein Vermögen zu entziehen, der werfe einen Blick auf die Zumuthung,

C

daß

daß ich alle mir in der Folge zusprechende Strafen und Refurse ohne Wiederred annehmen und erstatten wolle. So kann und darf durchaus keine Anforderung von vernünftigen Menschen, noch weniger aber von einem rechtmässigen Tribunal geschehen. Eine solche Anforderung setzt abermal ein Verbrechen oder eine heimliche Grube voraus, diese Wahrheit liegt in der Forderung Natur. Auch

Diese Anforderung, daß ich bey einer so ungeheuren Summe Caution ohne ausdrückliche Erlaubniß der Volksversammlung nicht aus der Stadt gehen solle, zeigt von einer verdächtigen Vorsicht: dadurch wollte sie eine etwanige nicht voraus zu sehende Gelegenheit abschneiden, von der zu besorgen war, sie könnte mich zufälliger Weise dem Schutz der Geseze zuführen.

Was aber noch alle bisherige Zumuthungen in Schatten setzt, ist endlich die verlangte Leistung

der

der Caution von 100000 fl. mit allen ihren Klauseln, besonders ist merkwürdig und übertrieben, daß ich in der Stadt Thur, in der Zeit von ein paar Stunden, eine solche Caution auffinden und zu Stande bringen sollte, die zugleich für Bürg und Zahler anzusehen und angenommen werden könnte, mit feyerlicher Entsagung alles privilegii fori. Und das erlaubte man sich in einem freyen Staat?

Man vergesse einen Augenblick das gesetzwidrige an diesen Anforderungen, und verweile an der unmoralischen Nebenabsicht, sie ist an Menschen, die keine Richterpflicht haben, beynahe unvergeblich und höchststräflich, was muß sie an einer Volksversammlung seyn, die Recht- und Gesetzverletzung unter dem Namen Standesversammlung zu rügen vorgiebt, mein Herz hat wohl Gefühl, aber meine Zunge und Feder haben keine Worte und Kraft zu ihrer Bestimmung, ich muß dahero auch jeden seiner Empfindung

überlassen, meine Seele durchschauert bey jedem Hinblick und wagt es nie seine Größe zu durchschauen, ich begnüge mich nur das zu entfalten, was so unmittelbar daraus erfolgt wäre, und hätte erfolgen sollen. Der Ruin meiner Ehre, guten Rufes und Vermögens ist die in die Augen fallende Absicht, der unsichtbare, welchen Schrecken und List und Uebereilung hätten bewürken sollen, war mich zum Verbrecher in meinem angebohrnen Domicilio, Vaterland und Hochgericht zu machen, diese Zusammenwürkung sollte mich und meine Familie auf immer niederdrücken. Man werfe hier noch einen Blick auf das oben angezeigte 79. Cap. der Crim. Stat. von Bergell, und diese schaudernde That ist unläugbar.

Wider alles Vermuthen der Volksversammlung raubte mir weder Schrecken noch List meine Besinnungskraft, die Vorsehung entriß mich gültig dieser heimlichen Grube. Doch entgieng ich nicht ganz dem Streich der mich treffen sollte.

sollte. Erhielt, daß ihr Schrecken und List in etwas
 ihren Zweck verfehlt, ergriffen die Führer der
 Versammlung das unfehlbare und nicht minder
 grausame Mittel, und setzten noch selbigen Abend
 mir zwey Wächter zur Seite, mit dem gemessen-
 sten Befehl alle meine Schritte und Unterredun-
 gen zu beobachten, und bey brennendem Licht in
 meinem Nebenzimmer zu schlafen. Mein Aner-
 bieten, daß ich unter Verpfändung meines gan-
 zen Vermögens mich nicht ehender von Thur
 entfernen wollte, bis alle die mich betreffende
 Geschäfte vor der Volksversammlung im reinen
 wären, wurde verworfen, ich mußte die Wächter
 37 Tage immer auf dem Nacken haben, und
 ihnen ohne die Nebengaben 219 fl. 24 kr. Tag-
 geld bezahlen.

Nachdem mich nun die Volksversammlung
 durch so viele Rabalen und gewaltsame Mittel
 zum bürgerlichen und Staatsverbrecher einge-
 weiht hatte, so erfolgten frech die Anklagen und
 durch

durch mein Vermögen zu bezahlen versprochene Verläumdungen. Den Gesetzen, der bisherigen Ueblichkeit, und der neuerlichen Verordnung von 1773 zuwider, wurde ich nicht als Amtmann, sondern nur als Theilhaber der Commissariaten Trepp und Ruffler mit Rückforderungen überhäuft.

Der erste dieser Rekurrenten war der Kanzler Gio. Battista Cerletti, dessen Vater zum Schaden der Erben der Herrn Consul Francesco Poliaghi seines Schwagers und Associrten in vielen Handlungsgeschäften viele Falsitäten begangen hat, welche alle in der ihm erteilten Liberation verzeichnet sind.

Erwähnter Cerletti rekurrierte wegen einer Composition von 200 Bayernthaler, die zu Ausweichung und Verhütung grösserer Strafe und Prozeßkosten auf dringendes Ansuchen des Herrn Giuseppe Pedretti mit des Klägers Vater vor
18 Jah.

18 Jahren unter dem Treppischen Amt gemacht worden. Dieser Refurs war vor der Sindikatur, es hat aber weder diese noch der folgende Delegirte zu meiner grossen Unzufriedenheit etwas entschieden, nun schwieg der Rekurrent bis Anno 1792. da überreichte er, dem Decret von 1773 zuwider, nicht wider das Treppische Amt, sondern wider mich eine Bittschrift an Löbl. Bundstag zu Glanz, von dem wurde der Herr Commissarius Bundeslandamman Sprecher delegirt diese Sache zu richten, wegen Abgang der nöthigen Akten, konnte auch dieser nach seinem schriftlichen Zeugniß nichts entscheiden. Nur allein der allrichtenden Volksversammlung überblieb die Entscheidung, für diese war der Akten Abgang von keiner Wichtigkeit, eben so wenig nahm diese Rücksicht auf die erwiesene schwere Verbrechen des Rekurrenten Vater, und noch weniger auf sein langes Stillschweigen. Aus Ueberzeugung, daß diese Verbrechen auch bey einer höheren Strafe die Strenge der Gesetze nicht

nicht befriedigen, wurde ich dazu verurtheilt den Unkostenzettel dessen Bestimmung dem Kläger überlassen worden und 450 fl. beträgt, und zwey- drittel an der Composition, in allem 849 fl. 37 fr. baar zu erlegen. Diesem begünstigten Vorläufer folgten

die Erben des Pietro Montini von Campo. Mit diesen wurde unter dem Treppischen Amt wegen vielen Falsitäten und Bestechung des Amtsbieners eine Composition gemacht.

Schon Anno 1783. wurden nach dem Auftrag und gemachter Taxation eines Löbl. Congresses an diese 66 Bayrthlr. gegen eine Generalquittung zurückgegeben, durch den Herrn Commissarius Franz Conradi, dieser wollte durch den deshalb erhaltenen Befehl das Zeugniß von der Zurückgabe in Chur ablegen, und doch mußte ich auf das Urtheil der Volksversammlung noch 34 Bayrthlr. und 61 fl. 14 fr. nachzahlen.

Der

Der Volksversammlung eigenem Schreiben an die Unterthanen zuwider: daß jeder Rekurrent in eigener Person seine Anforderung anbringen müsse, wann er angenommen werden solle, rekurrirte dennoch der dienstfeilige Vorläufer

Canzler Gio. Battista Cerletti bezeichnet mit absonderlicher Gnade, von wegen des Eifers die außerordentliche Volksversammlung in Flor und Thätigkeit zu erhalten. Im Namen des

Francesco Pasino von Prata, mit diesem wurde wegen einem von seinem Sohn begangenen Diebstahl unter dem Treppischen Amt eine Composition gemacht von 35 Filippi.

Vergebens habe ich erwiesen, daß diese Strafe sehr mild war, indem das Elefner Stat. Cap. 43. diese Fälle sehr hart zu strafen befiehlt. Dieser Rekurs kam nie vor die Löbl. Sindikatur
und

und doch verurtheilte mich die Volksversammlung in die Rückzahlung von 35 Filippi.

Ganzler Cerletti rekurrierte wieder. Im Namen des

Francesco Poletta, dieser hat seinen verstorbenen Bruder zu früh begraben lassen, deswegen wurde unter dem Kaiserlichen Amt vor 15 Jahren mit ihm eine Composition gemacht von 6 Ducaten.

Auf dieses Vergehen ist in den allgemeinen Rechten ein bestimmtes Verbot, und eine publicirte Grida hat für diese, welche eine verstorbene Person vor 24 Stunden begraben, 40 Goldkronen Strafe angesetzt, und doch wurde ich abermal verurtheilt 46 fl. 19 kr. für Composition und Unkosten zu bezahlen.

Noch einmal machte der Rekurskurrier Cerletti eine Anforderung. Im Namen des
Con-

Console Giorgis del Bondio, der hatte vorseßlich einen Diebstahl verhehlet, welcher in seiner Nachbarschaft begangen worden, in der Dragonera, davon er Console war. Herr Dr. Ottavio Corolanza, Assessor des Herrn Commissarius Ruffler als erwählter Schiedsrichter, verurtheilte diesen vorseßlichen Fehler, weil er zugleich seine Amtspflicht verlegte, zu einer Busse und Proceßkosten von 26 Zechin. Nach dem Glesner Stat. in Crim. 43. Cap. und der Grida generale Cap. 17 mit Innbegriff des Meineids ist eine weit höhere Strafe bestimmt als Herr Assessor Dr. Corolanza dem Verbrecher angesetzt hat. Nach dem Stat. Cap. 90 in Civ. ist dieser Gesetzespruch inappellabel, und doch wurde ich verurtheilt zur Bezahlung dieser 26 Zechin 240 fl. und noch 44 fl. 57 kr. Unkosten. Auf diesen in jeder Rücksicht so frechen Rekurrenten folgte eine eben so ansehnliche rekurslustige Gesellschaft.

Gio.

Gio. Battista Peverada von Mese dieser re-
 kurrirte um 72 Flp. um die er wegen überwiesene-
 nem Diebstahl in dem Garten der Catharina Tur-
 chetta gestraft worden ist. Dem Clesner Stat.
 Crim. 43 Cap. zuwider wurde dieser Verbrecher
 begünstigt, und ich verurtheilt, diese 72 Flp. und
 noch 36 andere zurück zu zahlen, um welche die
 nemliche Turchetta der Console Bartholomeo del
 Abramo und der Wachtmeister Guglielmo del
 Bondio als gemeinschaftliche Fehler des Dieb-
 stahls gestraft worden sind. Dazu mußte ich
 noch 46 fl. 37 kr. Unkosten legen, von denen aber
 32 Pfund 10 Mayländer Währung oder 11 fl. 9 kr.
 Thurer Währung abgehen, weil nach der Erklä-
 rung der Volksversammlung in den Stat. des
 Crim. ein Artikel hier angewendet worden, nach-
 dem die Mitschuldige in die 32 Pfund Strafe
 verfallen. O tempora, o mores, ihr seyd es,
 welche der Volksversammlung nach einem hier
 nicht anwendbaren Artikel der Crim. Stat. für
 11 fl. Gerechtigkeit mitbringt. O hätte doch
 dafür

dafür die Volkspersammlung den Proceß genau untersucht, um die Frechheit zu entdecken, die der Refurrent in seinem Memorial begeht, und vorgiebt die gestohlene Biren betragen nur 10 Pf. dem Proceß ist eine Quittung beygelegt, die beweist, daß unterm 13. August 1780 der nemliche Proverada und seine Mitschuldige für 12 Rupi oder 120 Pfund der Catharina Turchetta 9 Pf. Manländer Währung bezahlt haben.

Nach dem Gebot des schon angeführten 43. Artikel der Crim. Stat. von Glesen, sollen, wann auch der Diebstahl gering ist solche Verbrecher mit 25 Pfund Terzole Straf belegt werden, beträgt aber der Diebstahl 100 Soldi Terzole, so soll der Dieb nicht nur 25 Pfund Terzole Strafe geben, sondern er soll auch mit Ruthen gestrichen werden.

Da nun in der angezeigten Geldbusse, die bey dergleichen Gelegenheiten immer beträchtliche

liche Prozeßkosten begriffen sind, so kann ja in keiner Rücksicht die Strafe dem Verbrechen nicht einmal gleich und noch weniger zu hoch ausgegeben werden. Es hätte daher dieser Verbrecher mit Strafe zurückgewiesen werden sollen.— Doch er war nicht nur ein Berufener, sondern auch ein Auserwählter.

Allen diesen Rekursen wider mich ist keine einzige gesetzmäßige Vorladung vorangegangen, ich war also außer Stand mich mit den erforderlichen Vertheidigungsmitteln zu versehen, und der Volksversammlung war es ersprieslich, an der Wahrheit vorüber zu gehen, denn wer verläßt gern ein Gewerbe das gute Ausbeute giebt? Keine 1794 Thurer Volksversammlung! der nach ihrer nicht fehlenden Allgewalt nur allein zukam, zu hören, zu sehen, und zu verdammen, ohne Hinsicht auf den Willen der Gesetze und der Strenge der Gerechtigkeit, sondern ihre Hinsicht gieng auf den Beutel des Angeklagten, sonst
würde

würde sie nicht so oft der Landesreforma 1684.
9. Artikel vorübergegangen seyn.

„Die Amtleute sollen zu allen Zeiten bey
„ihren Bestellbriefen beschützt, beschirmt
„und selbigen kein Eintrag gethan wer-
„den.

Schon so oft dieser Artikel der Landesreforma 1684 freventlich übertreten worden ist, so wird er in den folgenden Thaten noch weit sträflicher beleidiget, und eben so widerrechtlich verläumberisch und gewaltsam die Volksversammlung und die freche Rekurrenten mich behandelt haben, so ist es diesem doch nicht an die Seite zu setzen, was ich Euch Ehrsamem Rätthen und Gemeinden noch erzählen werde, weil in allen diesen angeregten Fällen die Verläumdung noch geschieht genug ist, Scheingründe zu ersinnen, bey diesen aber ist keine Täuschung möglich, sie bleiben unter jedem Gesichtspunkt unabänderliche,

grau,

grausame Verläumdungen und Gewaltthatigkeiten.

Es ist auch in der heiligsten Moral eine unbezweifelte Wahrheit, daß es Verbrechen, Laster und Handlungen giebt, die auf keine Weise zu entschuldigen sind, dergleichen verletzen nicht nur aller gesitteter Völker bekannte Gesetze, sondern auch alle ihre natürliche und moralische Rechte, und fast möchte ich die zu erzählende unter diesen begreifen, denn dieses Verfahren ist gewiß in keinem vorhandenen gesetzlichen Recht oder den natürlichen Rechten nur scheinbar gegründet, und auch dieses ist zuverlässig gewiß, wenn auch irgendwo eine Volksversammlungskreatur sich unterstünde mit frecher Stirne diesen Gewaltspruch zu vertheidigen, so wird ihr bey der größten Jungendrescherschen Verwegenheit doch die Kraft dazu mangeln. Die Rhätische Volksversammlung vom Jahr 1794 würde ohne alle andere, sich nur durch diese in ihrer Art einzigen Handlung

lung

lung in allen Zeiten einen unsterblichen Namen gemacht haben.

Menschen, Brüder, mit Empfindung und Gefühl für das Völkermwohl, Euch frage ich, wie gebeugt muß der seyn, dessen Nacken nach so vielen Schlägen noch ein so grausamer Streich trifft? der wäre glücklich genug, wann ihm die Schöpfung eine eiserne Stirne und einen eisernen Nacken zugetheilt hätte. O! ich fühle tief diese Schläge und meine Seele leidet grossen Schmerz! Aber wer kennet zum Voraus diese unbegreifliche Wege, welche die Vorsehung das Schicksal gehen heisset, sie läßt aus dem einzelnen Uebel das höchste Wohl herfürgehen! Ich demüthige mich vor ihr in den Staub, bete sie, in ihre undurchdringliche Zukunft verhüllt, stillschweigend an, betrachte mich als das Opfer das Euch zum Vorbild von dem Unsinn und der Bosheit geschlachtet worden, daß durch weise Vorkehrungen meine Brüder gerettet werden kön-

D

nen.

nen. Mit dieser tröstenden Zuversicht fahre ich in meiner Erzählung so freymüthig, wie bisher fort.

Wider meinen Sohn Hercules von Salis von Tagstein, als Assistent unter dem Rufflerischen Commissariat rekurrirten die Erben des

Herrn Hauptmann Daniele Stampa und for-
berten von ihm eine Summe von 86775 Pfund
16. 5. Mayländer Währung oder 29751 fl. 40 kr.
Ehurer Währung, unter dem Titel eines Nach-
theils, den sie durch ihn bey der Trennung ihrer
Aeltern und dem erfolgten Ehescheidungsprozeß
vor dem Senat zu Mayland, 2c. 1780 erlitten
hätten.

Mein Sohn besitzt noch kein Eigenthum an
Gütern, es wandten sich daher die Rekurren-
ten bey der Volksversammlung mit ihrer Anfor-
derung an mich, als Vater, und Theilhaber des
Amts.

Diese

Diese Forderung gab den Stiftern der Volksversammlung noch die allerschönste Gelegenheit ihren Verderbenschwangern Plan nachdrücklich zu verfolgen, sie muthete mir also ungefümt zu, mich in 48 Stunden gegen die ganze Anklage zu vertheidigen. Hätte diese Anklage in der That mich betroffen, so wäre das Verlangen zu erfüllen eine Unmöglichkeit gewesen; um so mehr unmöglich, da mir, wie bey allen bisherigen Anschuldigungen kein Prozeß vorgelegt worden. Da mein Sohn amtlicher Assistent war, so habe ich mich niemals in diesen Vorfall gemischt und kann dahero amtliches nichts angeben, als einen einzigen Punkten, der mir durch Zufall hinterbracht worden ist, mein übriges Wissen ist so unvollständig als der allgemeinen Sage, weil sonst niemals nichts vom Prozeß vor mich gekommen ist, ich wiederhole also hier, was ich der Volksversammlung in meiner Protesta angeben, daß mir hinterbracht worden seye: Es wäre von den Effekten die Frau Maria Stampa, die sie

bey ihrer Entfernung von ihrem Gemahl mit-
 genommen, in Gegenwart eines Curialen durch
 dessen Canzler ein doppelt Verzeichniß gemacht
 worden. Für diese mitgenommene Effecten habe
 Herr Guiseppe Pedretti der reichste Kaufmann zu
 Elefen sich als Bürg und Zahler dem Herrn
 Hauptmann Daniele Stampa verschrieben, damit
 war dieser zufrieden, und ich weiß auch aus
 nachmaliger Erkundigung, nachdem dieser Ehe-
 streit endlich durch einen gütlichen Vergleich in
 Manland beigelegt worden, daß Herr Pedretti
 seine Verschreibung wieder zurück erhalten hat.
 In Hinsicht, daß ich unter dem Rufflerischen Amt
 nur als eine Partikularperson anzusehen war,
 und mir weder ein Richter noch sonst eine un-
 befangene Person etwas anschuldigen kann, so
 wurde ich doch ohne vorangegangene Vorladung
 unter dem 18. Jul. 1794 von der Volksversamm-
 lung verurtheilt, die ungeheure ganze Stampische
 Forderung für mich und meinen Sohn in solidum
 zu bezahlen. Unter dieser sogenannten Entschä-
 digung

digung waren allein 26367 Pfund 1. 8. Mayländer Währung, oder 9040 fl. 9 kr. Bündner Währung als Zinse begriffen.

Unter allen inn- und ausländischen Gesetzen erlaubt keines, so wenig als die Billigkeit, daß man den Vater für den Sohn verurtheile, wann dieser schon Mann und aus der väterlichen Gewalt ist, und daß er damals schon beides war, beweiset sein Amt als angestellter Assistent des Commissariats, um wie viel mehr muß er es jezo seyn, da er 15 Jahre nach dieser Geschichte erst belangt wird.

Dies Urtheil, daß nur von der angemessenen Gewalt und Privatrache gesprochen und vollzogen werden konnte, bietet durch seine Vollziehung allen Gesetzen und Rechten der Natur und Moral Trotz, wie ich weiter unten beweisen werde, wann ich in der Thatsache fortfahre.

Wäre

Wäre mein Sohn in diesem Fall wirklich verantwortlich und mit Recht in eine Strafe oder Rückerstattung nach dem Gesetz verurtheilt worden, so kann ich doch nie in dieser Verurtheilung mitbegriffen seyn. Hat, wie hier, der Verurtheilte noch kein Eigenthum, so ist der Richter und Anforderer verbunden mit der Vollziehung des Urtheils so lange zu warten, bis dem Verurtheilten ein solches anheim gefallen ist. Das ist dem Gesetz und der Natur angemessen.

Weil aber diese berücktigte Volksversammlung keine Schranken ihres ausgearteten Willens und ihrer ausschweifenden Gewalt kannte, kein Gesetz und keine Verantwortung fürchtete, und keine Moral zur Richtschnur hatte, meine Niederdrückung aber in ihrem Plan war, so bedurfte es keiner Rücksicht auf Eigenthum, Ehre und Freyheit, und ich wurde aufs schimpflichste gezwungen dieses unnatürliche Urtheil auf meinen Gütern vollstrecken zu lassen, im Weigerungs-

gerungsfall, wann ich nicht einwilligen wollte, wurde mir angedroht, man werde mich so lang bey Wasser und Brod im Gefängniß halten, bis diese Forderung bezahlt seyn werde.

Ein bereits Gefangener meiner Feinde, überzeugt, daß diese Drohung mit rasender Schadenfreude erfüllt würde, aus dem Schuß der Geseze gerissen war ich zu unmächtig mich dieser Anforderung, so sehr sie auch mein Gefühl empörte, zu widersezen, es nöthigte mir dahero die Gefahr der Erfüllung der Drohung diese Erklärung ab, daß ich diese Zahlung aus meinen Gütern nicht hindern könne und geschehen lassen müßte.

Auf diese erzwungene Erklärung wurde ich noch am nemlichen Tag von meinen beschwerlichen Wächtern befrehet.

Daß die Drohung mir diese Erklärung abgedrungen, kann um so weniger bezweifelt werden,

den, da ich mich erbielte es durch schriftliches Zeugniß der Boten von mehrern Gemeinden aus der Versammlung zu beweisen; wie wohl das schon die Natur der Sache einsehen läßt.

Eine erzwungene Verbindung oder Erklärung kann und darf vor einem gesetzmäßigen Richter nie statt finden, diese allgemein bekannte gesetzliche Wahrheit war der Volksversammlung im geringsten nicht fremd; sie gieng daher sogleich zu neuen ungesetzlichen Mitteln über, die den Vorschriften und Statuten von Elefen zuwider sind, um ihr ungerechtes Urtheil zu unterstützen und zu vollziehen. Dieses Verfahren mag jeden Leser überzeugen, daß eben so wie ein Laster das andere zeuget, auch eine Ungerechtigkeit die andere erzeuge.

Dem Plan der Volksversammlungstifter war es nothwendig dieses Urtheil sogleich zu erfüllen, und die Vollziehung für keinen andern
und

und gesetzmässigen Richter aufzuhalten, weil nur ein ungesetzlicher, ausschweifender Richter, wie die Volksversammlung, fähig ist, einen Vater für den Sohn zu verdammen und zu erequiren.

Es ergieng daher der eingerückte Befehl an den Herrn Commissarius von Elefen, als ein abermaliger Beweis, wie sehr sich die Gewalt über alle Gesetze im Triumph erhebe.

Chur den 24. Jul. 1794.

„Wir sollen unserm insonders H. H. G.
 „E. B. und A. hiermit anzeigen, daß auf
 „der vom Herrn Vikari Anton Salis von
 „Tagstein heute eingereichte Erklärung,
 „wie er nicht im Fall seye diejenige Sum-
 „me, die von unserer Standesversamm-
 „lung zu Gunsten der Herrn Erben des
 „Capitano Daniele Stampa gesprochen wor-
 „den, weder mit baarem Geld zu befrie-
 „digen, noch die anverlangte Bürgschaft

»H

„zu leisten, und mithin obigen Herrn Stam-
 „pischen Erben überlassen müssen, laut De-
 „cret, sich ihre Bezahlung zu verschaffen,
 „ertheilen wir hiemit Euch den gemessen-
 „sten Befehl und Auftrag, unverzüglich
 „so viele von Herrn Vikari Anton Salis
 „von Tagstein in Eurer Judicatur liegende
 „Güter an Bezahlung, der von uns er-
 „kannten Summe und verursachten Un-
 „kosten, als diese betragen, durch die
 „öffentlichen Schätzer der Gemeinde aus-
 „schätzen zu lassen, und solche den benann-
 „ten Herrn Daniel Stampischen Erben
 „eigenthümlich anzuweisen. Wir gewär-
 „tigen von unserm insonders H. H. G.
 „L. B. und Amtmann, daß ihr diesen
 „unsern Auftrag auch ohne Intervention
 „des Herrn Vikari Anton und ohne auf
 „die allfällig dagegen zu machende Ein-
 „wendungen von Seiten desselben Bedacht
 „zu nehmen, ein schleuniges Genüge lei-
 „sten

»sten werdet, und verharre nebst Erlassung in göttlichen Nachschuß, 2c. 2c.

Präses und samtlliche Deputirte einer
Löbl. ausserordentlichen Standsver-
sammlung.

Die wiederholte ausdrückliche Inbränglichkeit
keine Rücksicht auf irgend eine Widersehung ge-
gen die Erfüllung dieses Befehls zu nehmen,
wird wohl niemand im Zweifel lassen, daß die
Volksversammlung einen Widerstand befürchtete,
und mit Recht befürchtete, weil ihre Verfah-
rungsart allem Recht und Gesetz zuwider ist,
und sie überzeugt war, daß meine Erklärung nur
durch Zwang mir abgenöthiget worden, wir se-
hen hier die Volksversammlung unter dem Bild
eines bösen Menschen, der eine Uebelthat gethan,
und von der Angst gequält wird, entdeckt zu
werden, und der nemliche gemessenste Befehl
enthaltet eine plumpe Verletzung der Clesner
Status

Statuten und der Capitulats, und nöthiget den Amtmann seinen auf das 2. Cap. des Criminal-Statuts geleisteten Eid zu brechen.

Auf diesen Refurs folgte eine Anforderung von den Erben des

Herrn Delegata Toricella wider meinen Sohn Assistent unter dem Amt Secca von 18000 fl. Der Vater dieser Refurrenten erklärte die Einwendung des Herrn Commissarius Secca wider seine Ernennung als Assessor in voller Versammlung der Gemeinde Clesen für ein infames Libell; weil er nun den Repräsentanten des Landesfürsten so freventlich beleidigte, so wurde er um des Examens willen 7 Tage gefangen gehalten, und ihm sodann auf den bestimmten Befehl eines Briefs von Herrn Commissarius Secca vom $\frac{1}{12}$ August 1781 der Prozeß gemacht.

Ohngeachtet die Procura der Erben des Toricella nur wider meinen Sohn gerichtet ist,

so

so wurde ich doch auch wider ohne vorhergegangene Vorladung weder an meinen Sohn, noch an das Amt Secca, noch an mich, abermal verurtheilt, 3500 fl. als vorgeblicher Theilhaber des Amtes augenblicklich baar zu bezahlen, mit dem Zusatz, daß im Fall ich mich der Zahlung weigerte, die Refurrenten noch 8 Tage auf meine Kosten zu Thur bleiben könnten, und daß sie sodann die Bezahlung aus meinen Gütern nehmen sollten, sowohl die Prozeßkosten als die Hauptsumme. Sine facto & forma judicii, soll ohne Zweifel heißen: de facto & sine forma judicii.

Wie ungerecht dieses Urtheil ist, erweist die Vernachlässigung des Gesetzes nicht allein, sondern auch die Art, mit welcher die Vollziehung geschehen ist, es ist weder mir, noch dem Commissarius von Elefen ein Befehl ertheilt worden, daß meine Güter sollen zur Bezahlung dieser Anforderung ausgeschätzt werden, es ist geschehen,
ohne

ohne mir eine Erklärung meines Willens abzu-
fordern. War diese Erklärung bey der Stampi-
schen Forderung nöthig, so war sie es gewiß auch
diesmal, oder glaubte die Versammlung meine
mir einmal abgedrungene Erklärung erstrecke
sich auf alle ungerechte Anforderungen? dieses
kann nur die zügellose Gewalt, welche die Volks-
versammlung zu allem berechtigt hat, beant-
worten.

Die Art, mit welcher dieser Rekurs an die
Volksversammlung gemacht worden, würde kein
Richter für recht und gültig erkennen, die To-
ricellische Erben klagen über Unrecht, kommen
nicht selbst, und bestimmen weder die Summe
ihrer Forderung, noch einen Sachwalter, und
doch war die Volksversammlung, entflammt von
ihrer so genauen Gerechtigkeitsliebe, so geschwind
mit der Sache im reinen, und das ganz und gar
durch meine Verdammung. Zur bessern Einsicht
wird die Vollmacht hier nicht am unrichten

Orte

Orte stehen, sie ist ein Schlüssel zur Gerechtigkeit für die Zukunft.

„Unübersehbar ist der Verlust, welchen
 „unsere Familie unter dem Amt des
 „Commissari Secchi erlitten, von dem der
 „Herr Hercules Salis Tagstein Assistent
 „gewesen war, welcher sogar den Tod
 „durch seinen Arrest verursachte, dadurch
 „wir in den größten Kummer versetzt
 „worden sind, auch ist unsere Ehre verletzt
 „worden, da wir nun vernehmen, daß ein
 „neues Tribunal uns diejenige Gerech-
 „tigkeit verspricht, die wir wohl hoffen,
 „aber wegen der zu grossen Gewalt dessen
 „den wir hätten belangen sollen, bis
 „dato nicht haben erhalten können, so
 „haben wir uns entschlossen vor demsel-
 „ben unsere Klagen vorzubringen, in der
 „Ueberzeugung, daß man uns Gerechtig-
 „keit widerfahren lassen werde, um des-
 „willen,

„wollen, daß wir unsere Militair - Bedie-
 „nungen in Viemont in den jetzigen Um-
 „ständen nicht verlassen können, so haben
 „wir dieses Mandat dem Herrn
 „übertragen, ihme die Gewalt ertheilend,
 „unsere Klagen zu übergeben und anzu-
 „bringen, unsere Bitte und alle die Schritte
 „vorzunehmen, die da nothwendig und
 „unumgänglich seyn werden. Im Namen
 „auch unsers Bruders Benedicti der ge-
 „genwärtig in Holländischen Diensten
 „steht. Coni, den 26. May 1794.

Ottavius Toricella de Balbiani Major
 destiné.

Anton Toricella de Balbiani Cap.
 Lieutenant.

Johann Battista Toricella de Balbiani
 Plazmajor.

Da

„Da ich wegen meinem 70 jährigen Alter
 „und fast ununterbrochenen Krankheit
 „nicht selbst nach Thur gehen kann, so
 „habe ich dieses Mandat übergeben, um
 „solches auch in meinem, meiner Kinder
 „und meiner Enkel Namen zu überge-
 „ben und zu machen, was ihr gut be-
 „finden werdet. Clesen, den 17. Jun.
 „1794.

Martha Toricella.

Um nun endlich alle und jede diese Thaten
 zu krönen, recurrierte das Mitglied des Löbl.
 unpartheiischen Gerichts, Herr Commissarius Ca-
 pol von Lugnez, er verlangte nicht weniger als
 1000 Louis für den Nachtheil, den er während
 der ganzen Zeit seines Commissariats das $\frac{1}{12}$ Jun.
 1773 endigte; diesen Nachtheil leitet er von der
 Reichenauer Convention her, und die erfolgte
 erst den 31. April 1773, und doch hat er diese
 Folgen während seines Commissariats vom An-

E

fang

fang bis zum End ertragen müssen: welch ein Schmerz von so langer Dauer das mag gewesen seyn? Diesen Nachtheil erhielt er insbesondere durch den Fürst Abt von Dissentis Columbano, vorzüglich bey Ernennung der Assessoren seines Amtes; Als Freund des Fürsten Columbano klagt Herr Capol den Capitano Lumaga als öffentlichen, mich aber als heimlichen Mitschuldigen seines Nachtheils an, auch solle durch des Herrn Lumaga und meine Mitwirkung der Nutzen der fürstlichen Kammer verabsäumt worden seyn.

Was das für eine lügenhafte elende Scheinforderung und Anschuldigung ist, wird jeder Leser einsehen, und aus dieser das ehrenveste Mitglied des unpartheiischen Gerichts beurtheilen, die Ableitung des Nachtheils straft den Kläger schon so einer unverschämten Lüge, daß man dem andern allem keinen Glauben bey messen kann. Dessen unerachtet wurde ich doch, wie bey allen andern eben so glaubwürdigen Anschuldigungen

verur-

verurtheilt gegen den Regreß an den Fürst Abt Columbano und Cap. Lumaga 2000 fl. zu bezahlen, dem Herrn Commissarius 1500 fl. und an die Kammer 500 fl.

An eine wohlweise Obrigkeit zu Thufis wurde durch ein Schreiben geordnet, daß diese Zahlung aus meinen Gütern zu Tagstein geschehen soll.

Der Bundsbrief bestimmt ausdrücklich, daß es nicht erlaubt sey, daß ein Bündner gegen Bündner sich selbst zum Richter aufwerfe. Auch dieses mußte an mir geschehen, auf daß erfüllet würde: auch nicht Ein Gesetz blieb unübertreten.

Auf den offenbaren Widerstand der Boten vom Löbl. Gottshausbunde verwies eine zweite Erkenntniß diesen Refurs an den rechtmässigen Richter, an die Obrigkeit in Bergell Unter Porta; wahrscheinlich aus Ueberzeugung, daß ein gesetz-

licher Richter diese Klage verwerfen müsse. Aber des wiederholten Widerstands von obigem Boten ungeachtet, wurde dieses Decret unterm 7. August 1794 wieder aufgehoben, und es blieb bey der ersten Verordnung, dem so unverantwortlichen Eingriff in die heiligen Judicatur-Rechte der Gemeinden.

Alle diese Rekurse, die mir so gewaltig grossen Nachtheil für meine Ehre bringen sollten, und für mein Vermögen gebracht haben, beweisen genug die muthwillige Eingriffe in alle Rechte, aber diese Eingriffe erhöhen sich noch mehr, wenn man erwäget, daß die Volksversammlung nie keine Vollmacht hatte zu verurtheilen und Strafen aufzulegen, und noch weniger kam ihr das Recht der Vollziehung ihrer Urtheile zu, alles dieses Verfahren war neben der Verletzung der Geseze eine grosse Verletzung der Rechte des Löbl. unpartheiischen Gerichts, dem sich die Versammlung mit ihren Zungen selbst untergeordnet

net

net hat, und in der That untergeordnet hätte seyn und bleiben sollen, aber ihre eigenwillige, zügellose Gewalt gieng auch da vor Recht, sie entlief und artete aus wie ein bössartiges Kind, das von frommen Aeltern gezeugt ist.

Ein Löbl. unpartheiisches Gericht, das nach den Gesetzen über mich wegen den Refur- sen geurtheilt hat, hat mich ganz und gar los und ledig gesprochen und die Volksversammlung ab, und auf das 1773r Decret vom Bundstag verwiesen.

Hätte das unpartheiische Gericht mir die gleiche Gerechtigkeit in Rücksicht der Reichenauer Convention wiederfahren lassen, so wäre ich weit entfernt, mich über dasselbe beschweren zu müssen. Aber die enorme Busse von 10800 fl. zwingt mich, meine gerechte Klagen wider dasselbe in euren väterlichen Busen auszugießen. Dem Leser, der aufmerksam die Sentenz des U. G. liest,

lieset, welche pag. 19. seines gedruckten Protokolls registrirt ist, entgeht gewiß die Bemerkung nicht, daß das U. G. von der Enormität dieser Buße selbst überzeugt, nöthig gefunden hat, mir noch andere Verbrechen zuzumuthen. Wirklich hatte mich der Fiscal nicht nur wegen der Reichenauer Convention, sondern auch wegen vorgeblichen Aemter-, Societäten und wegen den Refusen der Unterthanen vor dem U. G. verklagt. Allein da das U. G. mich in diesen letztern Stücken selbst frey gesprochen hatte, so ist es ja sonnenklar, daß mir nichts anders als die Reichenauer Convention konnte zur Last gelegt werden. Wozu denn der elende Kunstgriff, dessen sich das U. G. bedient? Um seine offenbare Partheilichkeit zu bedecken; der Herr Assistent Perini war in der letzten Sitzung eben dieses Verbrechens angeklagt worden, wozu das ungleich grössere hinzu kam, sich erfrecht zu haben, die Beschäftigungen der U. B. mit unanständigen Ausdrücken zu schildern, und dennoch war mit Urtheil erkannt

kennt worden, daß er, nebst Erlegung der Untersuchungs- und Gerichts-Kosten sollte aus Gem. Landen Rätthen ausgeschlossen seyn. Offenbar ist es also, daß nach dem vom U. G. angenommenen Grundsätzen ich gelinder als er behandelt werden sollte, da ich der despotischen Tiranney ohngeachtet, welche die A. St. gegen mich ausübte, mich begnügte, zu Gott allein mein hartes Schicksal zu klagen. Und nachdem man mir schon den besten Theil meines Vermögens geraubt, werde ich dennoch zu einer Buße von 10800 fl. verurtheilt? Wer sieht da nicht den ausgemachten Plan, mich samt meiner Familie in den unglücklichsten Zustand zu versenken. Diese Wahrheit wird noch deutlicher, wenn man bemerkt, daß das U. G. selbst es nicht wagt, aus der Reichenauer Convention ein Verbrechen zu machen. Es ist damit zufrieden, dieselbe als eine Vergehung zu schildern, und es wagt dennoch mich wegen einer blossen Vergehung zu der ungeheuren Buße von 10800 fl. zu verfallen.

Mei.

Meiner Erzählungen und Bemerkungen, die ich ganz aus der Natur dieser Thaten gehoben, werden niemand im Zweifel lassen, daß die Volksversammlungsstifter die Wiederherstellung der erlöschten Gesetze und die Abwendung der Gefahr einer vorgeblichen drohenden Theuerung nie im Sinne gehabt haben. Der genaueste Forscher wird nicht eine Spur davon entdecken können; sie können sich daher vor der Nation nie reinigen, daß dieß nicht nur ein blendender Vorwand für ihre bösen Absichten gewesen seye; Die Eile, mit welcher alle Gesetze niedergerissen wurden, ehe die Gemeinden ihre wahren Absichten durchschauen konnten, klagt sie nicht nur an, sondern zeugt auch klar wider sie und ihre Handlungen; diese aus schiefen Absichten zusammen gesickte, un Zweckmäßige, - unüberlegte Gesetze gleichen nicht einem am rechten Orte angelegten Damm, sondern einer Wehre, die man quer über den Strom auführt, und ihn andurch zwingt sich anzuschwellen und das Land zu verwüsten.

Kein

Kein Tugendhafter, sondern nur ein Verworfener kann vorgeben, daß er die Tugend befestige, indem er zu Moral- und Gesetzwidrigen Mitteln greift, dieß heißt offenbar nichts anders, als die Tugend an Dranger stellen, und das Laster im Triumph herumführen.

Es durchschauert mich, wenn ich die Volksversammlungsstifter mit dieser Larve unter den Trümmern der Tugendfeinde, wo sie geschäftig sind durch Heuchelen und fromme Prahlereien eine allgemeine Verwirrung zu bereiten, durch vergiftete Grundsätze, die sie zur Wahrheit lügen, Menschen verführen; wo diese nicht mehr zureichen, zu Gewalt und Mißhandlungen greifen, und für Gerechtigkeit ausschreien; und das alles um desto gewisser im trüben zu fischen, denn das ist dieser Menschengattung edelstes Gewerbe. Wie sehr richtig diese Bemerkung der Brief vom Gubernium von Maryland unter dem 21. August 1794 ebenfalls gemacht hat.

In

In Hinsicht, daß der ganze Plan dahin gerichtet war, durch Schein und Gewalt alles in Verwirrung zu setzen, und jedem Geschäft und Gesetz eine schiefe Wendung zu geben, wird sich niemand wundern, daß ich mit so viel Rekursen belegt worden. Daß es zur Absicht war, daß auch meine Niederdrückung geschehen solle, ist längstens klar, denn sonst hätten ja die Amtleute, und nicht ich, als Partikular Person und blosser Theilhaber, zur Rechenschaft gezogen werden müssen..

Und nimmt man endlich alles unter einen Gesichtspunkt, so sieht man wie schöpferisch die Volksversammlungstister ihren Plan angelegt; um alles in ein Chaos zu bringen, wollten Sie erst zertrümmerte Massen aufhäufen, deswegen wollten sie erst Gesetze, Rechte, Freyheit, Sitten und Religion mit dem Eigenthum vertilgen, um aber dieses zu bewirken, war es ihnen eiserne Nothwendigkeit, zu dieser glorreichen Gleichheitsform,

form, daß sie die Summe der Geseze in allen Theilen zerreißen, Moral und Menschenrechte in den festesten Banden zertrennten, die unschuldigste zum Wohl des Landes abzweckende Handlungen in Verbrechen umschuffen, daß man Verbrecher für Unschuldige, Gedrückte erklärte, daß man durch List und Schmeicheley mit Zungendrescherkünstigen Menschen verführte, daß man Menschen Eid- und Bundbrüchig machte, daß diese ihre wohlthätigste Vorrechte von sich warfen. Wer mag dieses läugnen?

Sind nicht alle diese Recurrenten aus Unterthanen Landen Verbrecher und Verführte? Haben nicht diese ihr so theures Vorrecht dadurch von sich geworfen, daß sie sich vor einen fremden Richter locken ließen? Ist nicht der Bundesbrief die Grundfeste unserer Freiheit, dessen genaue Beobachtung man Gott dem Allmächtigen feyerlich und eyndlich angelobt hatte, in mehr als einem Artikel gebrochen. Ist nicht das

Vand

Band der Vereinigung der drey Bünde und der ihnen einverleibten Herrschaften zerrissen worden? Sind nicht die so heilige Gerichtsbarkeiten der Hochgerichter muthwillig verletzt worden? Haben die Nichtlegale Vorladungen, gewaltthätige Urtheile und grausame Erfüllungen nicht die Bande der Sicherheit des Eigenthums zertrennt? Ist nicht die allein berechnigte Gesetz und Vollmacht ertheilende Obergewalt der Gemeinden durch willkührliche, zügellose Ausübung und Mißbrauch verspottet worden? Ist nicht die Erbvereinigung des Allerdurchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich mit der Republik durch die Verletzung Seiner mit uns gemachten Verträge und Capitulat und Seiner Herrschaftsrechte Majestät wirklich beleidiget? Wer vermag alles dieses zu entschuldigen oder zu läugnen??

Man erkennet es aber auch und weiß es zu schätzen, was man denen für Verehrung und
Dank

Dank schuldig ist, die sich als Mitglieder dieser Volksversammlung so männlich, treu und bieder gehalten haben, man weiß es, daß diese Edle durch ihr Ausdauern und ihren unermüdeten Eifer das Vaterland vom Untergang gerettet haben. Gegen diese sey auch mein Dank gerichtet, den ich laut mit der Stimme der Dankenden vereinige und abstatte. Diese Patrioten sind es würdig, daß ihre Namen für unsere Nachkommen aufbewahrt werden, damit die unserige auch ihre Nachkommen noch segnen können. Eine Thräne der Freude und des Dankes entrollt meinen Augen über diesen köstlichen Sieg der Tugend. Aber auch Dank, lauter, vereinigt. Dank denen Gemeinden, die so dringend darauf bestanden haben, diesem so lange ungehinderten Unfug der Volksversammlung zu steuern.

Zu diesen rechtschaffnen Patrioten, nicht nur dem Namen nach, sondern in der That, zu diesen

sen von Wahrheitsliebe und Rechtsgefühl beseelten löbl. Gemeinden, zu einem jeden redlichen Bundsmann, dem sein eignes biederer Herz es sagt, daß Gewalt und Unterdrückung das Glück der Länder zerstören, daß Ungerechtigkeit die Grundpfeiler des Staats. wanken macht, daß unrechtmässiger Weise an sich gerissenes Gut ein Krebs ist, welcher das Mark. des gemeinen Wesens verzehrt, nehme ich denn meine Zuflucht; Diese bitte ich dringend, sich für mich bey den hohen Gemeinden, dem obersten Landsfürsten unserer Republik zu verwenden, damit sie geruhen, alle wider mich ergangenen Aussprüche der außerordentlichen Standesversammlung und des unpartheiischen Gerichts aufzuheben, für null und nichtig zu erklären, und meine völlige Entschädigung zu verfügen.

Möchte doch Friede, Tugend und Eintracht in unserm Vaterland immer ununterbrochen blühen, und nie von der verzehrenden Freyheit

heit- und Gleichheits- Flamme zerstöret werden!
 Daß Ihr für jetzt gnädig gebietende Herren
 und Obere durch die Wiederherstellung der Ge-
 setze und Aufrichtung der gebeugten Bundesge-
 nossen bereits nach Euren Kräften und Pflich-
 ten an diesem Friedenstempel den Grund leget,
 giebt meinen noch wenig lebenden Jahren noch
 eine fröhliche Aussicht.

In dieser tröstlichen Hoffnung werfe ich
 mich in Euren Schutz und verharre mit Ehrer-
 bietung

Gnädig gebietende Herrn und Obere
 der ehrsamten Räthen und Ge-
 meinden

E u e r



unterthänigster Diener
 Anton von Salis Tagstein.



